

## Zum Geleit

Auf die Filme von Rainer Simon war ich immer neugierig. Mit seinem besonderen Blick auf Menschen, die ihre verschlungenen Wege durch Geschichte und Gegenwart gehen, öffnete er stets neue gedankliche und ästhetische Räume. Film ist für ihn eine Einheit von Inhalt und Form; so fand er für jede Fabel zugleich auch den ihr eigenen Spielraum, den es vorher bei der DEFA so noch nicht gegeben hatte. Dass er sich dabei an herrschenden Ideologien rieb, sich von ihnen aber nie in die Enge treiben ließ, sondern vielmehr die Freiheit des Gedankens feierte, ganz gleich ob in Märchen oder historischen Parabeln, in Komödien, Kammerspielen oder in seinem großen Humboldt-Film, machte seine Kunst oft frech, frisch und erregend. Selbst wenn ihm ein wichtiger Film verboten wurde und andere gar nicht erst gestattet, bleibt unterm Strich ein Œuvre, dessen intellektueller Rang im deutschen Kino Seltenheitswert besitzt.

Während es ihm bei der DEFA seit 1969 gelang, alle zwei, drei Jahre einen neuen großen Spielfilm zu inszenieren, war es ihm nach der deutschen Einheit nicht mehr möglich, Produzenten zu finden, die seine Intentionen gemeinsam mit ihm umsetzten. Ein neuer Babelsberger Studiodirektor, der, wenn überhaupt, vermutlich nur wenige seiner »alten« Filme kannte, bescheinigte ihm, »unbankable« zu sein: ein Namenloser, dem keine Bank auch nur einen Heller für den nächsten Film vorschießen würde. Der Erniedrigung und Verbitterung widersetzte sich Simon, indem er auf eigene Faust Dokumentar- und Kurzfilme in Lateinamerika drehte, Ausstellungen organisierte, Theater machte, Studenten unterrichtete, Workshops leitete, Romane und eine Autobiografie schrieb – mit ungebrochen kritischem Blick auf den Zustand einer Welt, die von den Menschen oft genug im Stich gelassen wird, befangen in dem schrecklichen Irrglauben, dass sie einem höheren Wesen dienen wollen oder sollen. Vor allem dank des Goethe-Instituts und der DEFA-Stiftung reiste er über alle Kontinente, um seine Filme auch weiterhin bekannt zu machen, deren Themen zu diskutieren, sie nach ihrem Wert für ein heutiges, jüngerer Publikum zu befragen.

Die DEFA-Stiftung verdankt Rainer Simon einige ihrer wichtigsten Filme. Und sie dankt ihm Jahre aktiver Mitarbeit im Stiftungsrat, mit vielen produktiven Vorschlägen. Mit diesem Buch, anlässlich seines 75. Geburtstages, verbeugt sich die Stiftung vor einem klugen, kämpferischen, auch unbequemen und sperrigen Wegbeleiter, einem Freund.

Ralf Schenk, Vorstand der DEFA-Stiftung, im März 2016